

Predigt am 30.01.2011: 4. Sonntag Lj.A - Mt 5,1-12
(Eröffnung der Firmvorbereitung)

I. „*Nichts bedeutet irgendetwas. Das weiß ich schon lange. Deshalb lohnt es sich nicht, irgendetwas zu tun. Das habe ich gerade herausgefunden.*“ Mit diesen Worten verlässt Pierre eines Tages den Unterricht. Seine Mitschüler beschließen daraufhin, ihrem nihilistischen Klassenkameraden das Gegenteil zu beweisen. Es fängt ganz harmlos an im alten Sägewerk am Stadtrand. Zunächst geht es nur um die angesagten Sandalen der Ich-Erzählerin und das tolle Rennrad von Hans, das „geopfert“ werden muss. Je größer das Opfer, desto größer seine vermeintliche Bedeutung. Marie-Ursula muss sich von ihren Zöpfen und Gerda von ihrem goldigen Hamster trennen. Beide rächen sich mit noch grausameren Forderungen, die ich hier nicht aufzählen möchte. Was ganz harmlos begann, endet damit, dass der Zeigefinger des Gitarre spielenden Johann abgeschnitten wird und Sofie ihre Unschuld verliert.

Ich rede von einem Jugendroman, der den Titel hat: „**NICHTS – was im Leben wichtig ist**“ An dieses provokante Jugendbuch der dänischen Autorin **Janne Teller** hat sich zehn Jahre lang kein deutscher Verlag gewagt. An einigen skandinavischen Schulen wurde der Roman wegen seiner angeblichen Brutalität gleich nach seinem Erscheinen im Jahre 2000 verboten. Ein Jahr später dagegen wurde er vom dänischen Kultusministerium wegen seines philosophischen Gehaltes ausgezeichnet. Seit einigen Wochen ist dieses umstrittene Jugendbuch nun auch auf dem deutschen Markt – und ist jetzt schon ein Bestseller (Carl Hanser Verlag). Die Diskussion scheint sich zu wiederholen: Gehört „NICHTS...“ als Pflichtlektüre in deutsche Schulen oder muss man Jugendliche davor schützen?

Es sind heftige Fragen, die dieses Buch aufwirft: Was ist der Sinn des Lebens? Gibt es überhaupt einen Sinn oder ist letztlich alles sinnlos und ohne Bedeutung? - Nebenbei: Zu fragen „Was macht Sinn?“, ist kompletter Unsinn, auch wenn es Mode geworden ist, so daher zu reden. Sinn kann man nicht machen! Es wäre zu schön, um wahr zu sein, wenn man Sinn „machen“ könnte. (Pfarrer und Psychotherapeuten wären arbeitslos!) „Mach ja keinen Unsinn!“. Das kann man sagen im Deutschen. Warum?: Weil Unsinn nicht das Gegenteil von Sinn ist. Sinnlosigkeit (!) ist das Gegenteil von Sinn – und darum lässt sich auch die (Sinnlosigkeit) nicht „machen“. Man kann die Sinnlosigkeit nur erdulden, erleiden und schlimmstenfalls daran kaputt gehen. Das ist die Warnung dieses Romans!

Die Mitschüler von Pierre wollen einen „Berg der Bedeutung“ auftürmen, auf dem auch eine Jesus-Statue landet, um ihn davon zu überzeugen, dass es durchaus Einiges gibt, was dem Leben Sinn gibt. Ihre Opfer werden immer schmerzhafter. Die Konsequenz, mit der sie ihren Plan durchziehen, ist erschreckend und längst außer Kontrolle geraten. Janne Tellers düsterer Roman ist wie eine erschütternde Parabel über eine Welt ohne Kompass. Zitat: „*Seit der Sache mit der Unschuld hatte Sofie etwas Kaltes. Sie lief nur herum und sah aus, als hätte sie ein Geheimnis entdeckt, das zwar sicher ganz schrecklich war, das ihr aber trotz allem den Schlüssel zu etwas von großer Bedeutung geliefert hatte.*“ Nur Pierre bleibt unbeeindruckt. Eines Nachts rächen sie sich auf brutale Weise für seine Ignoranz.

II. Liebe Jugendliche, die Ihr heute die Vorbereitung auf das Sakrament der Firmung beginnt! Auch Ihr fragt nach dem Sinn Eures Lebens – und Ihr erwartet die Antwort offensichtlich und irgendwie vom christlichen Glauben. Ich kann Euch nur und schon deshalb beglückwünschen, weil Ihr Euch nicht zufrieden gebt mit den Surrogaten, mit dem Ersatz und den behelfsmäßigen Antworten, welche die Konsum- und

Spaßgesellschaft uns einreden will: Möglichst viel Spaß zu haben und möglichst viel zu konsumieren, das hinterlässt letztlich nur einen schalen Nachgeschmack; dient nur der Betäubung, nicht aber der Bewältigung der sog. Sinnfrage.

Es ist eine spannende Sache, sich anders zu orientieren; den Kompass in der Bibel zu entdecken; sich in der Nachfolge Christi auf die Suche nach dem Sinn des Lebens zu machen und Jesus im heutigen Evangelium zuzuhören. Was er zu sagen hat und was er selber vorgelebt hat, ist tatsächlich ein Kontrastprogramm zu nahezu allem, was gemeinhin und heutzutage gang und gäbe ist. Die Seligpreisungen der Bergpredigt sind aber nicht nur Zumutungen, sondern in erster Linie Zutrauungen, auch wenn das kein schönes deutsches Wort ist. Jesus traut seinen Freunden zu, dass sie die Maßstäbe Gottes übernehmen und mit ihm zu denen gehören, die lieber in dieser Welt arm und schwach sind, als sie mit Gewalt und Stärke zugrunde zu richten. Armut und Trauer, Hunger und Durst nach Gerechtigkeit – das sind schmerzhafte Mängelerfahrungen. Das alles macht uns arm vor Gott und damit offen für sein Erbarmen. Jesus macht die umwerfende Erfahrung, dass es gerade solche Menschen sind, die zu ihm kommen. Man hat ihnen alles genommen, oder sie haben – wie die Gewaltlosen und Barmherzigen – alles aus der Hand gelegt, um nun mit offenen Armen und leeren Händen alles von Gott zu erwarten. Erst recht die Friedenstifter und die Arglosen, die reinen Herzens sind: Sie werden erfahren, dass ihr Leben einen unverlierbaren Sinn hat. Mit Jesu Worten gesprochen: „*Ihrer ist das Himmelreich!*“ Es sind die in den Augen der Welt Schwachen und Dummen, die verstanden haben, worauf es ankommt. Ihre Schwäche ist ihre Stärke! Was für eine kühne Behauptung! Jesus selbst hat sie eingelöst.

III. Macht Euch also mit Euren Firmgruppenbegleitern auf den Weg, im Evangelium und im Glauben der Kirche den Sinn Eures Lebens zu entdecken. Es ist kein Spaziergang, eher eine Bergwanderung mit der Bergpredigt Jesu im Gepäck. Ihr müsst nicht einen „Berg der Bedeutung“ auftürmen und einander wehtun wie die Jugendlichen in diesem umstrittenen Jugendroman. Im Gegenteil: Ihr sollt lernen und verstehen, wie schön und gut und sinn-voll, sinnhaftig es ist, einander Gutes zu tun und dabei vor allem auf die zu achten, die benachteiligt oder gar behindert sind in Eurer Umgebung. Wenn es nicht so abgegriffen wäre: dieses Wort: Es geht um die Liebe! Um die Liebe zu Gott und den Nächsten. Es geht um ein Christsein aus Einsicht und Entscheidung, zu dem Euch der Heilige Geist befähigen will, wenn der Bischof mit Euch am 16. Juli das Sakrament der Firmung, zu deutsch: Stärkung, feiert. Und versteht bitte, dass es heute „nur“ um Eure Aufnahme unter die Firmkandidaten der Kirche geht. Ob Ihr schlußendlich zur Feier der Firmung zugelassen werden könnt, hängt davon ab, ob Ihr Euch ernsthaft vorbereitet und die Selbstverpflichtung erfüllt habt, nach der ich Euch nachher mit den Worten fragen werde:

„Seid Ihr bereit, Euch in Euren Vorbereitungsgruppen, aber auch persönlich, gewissenhaft vorzubereiten, Jesus Christus und den Glauben der Kirche besser kennen zu lernen, regelmäßig den Sonntagsgottesdienst der Gemeinde mitzufeiern und Euch auch im Alltag tatkräftig als Jünger Christi zu erweisen, so antwortet gemeinsam: Ich bin bereit!“

J. Mohr, Pfarrer in St. Vitus und St. Raphael Heidelberg